

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 16

Rubrik: Fürsorge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tönige Wachtdienst mit großer Fröid usgnoh. Mir danken ech.

Das mir uf däm gleitige Tram für n'es Zwanzgi die ganzi Shtadt hei chönne befahre, het üs g'lächeret.

No es wouverdients Lob der Soudatestube a der Elisabethestraf! Wie mängs Mau hei mir doch dert für paar Baze üsem „Magenfüller“ e währschafthi Choscht chönne bhmische.

U jek — giengs nid heizu — ungärn gienge mir vo Euch furt.

Mit ufrichtiger Achtig b'haute mir Euch, Ihr wackere Eidgenosse, i gueter Erinnerung. Eine vo de Bärner.

Fürsorge

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme. Bericht über das Jahr 1940. Verehrte Freunde und Gönner! In schwerer Kriegszeit treten wir vor Sie, um Ihnen Rechenschaft abzugeben über unsere Tätigkeit im zurückgelegten Jahr 1940.

Die folgenden Berichte unseres Taubstummenpfarrers S. Stuz und unserer Fürsorgerin Schwester Martha Muggli legen Ihnen davon Zeugnis ab, daß unsere Zürcher Taubstummen in jeder Beziehung liebevoll und gut betreut werden. Es ist keine leichte Arbeit, die da getan wird. Es braucht viel Liebe und Verständnis und den Einsatz aller Kräfte, um die vielen gehörlosen Freunde es merken zu lassen, daß die Hörenden die Sorgen ihrer Notlage verstehen. Mannigfach sind diese Sorgen, so mannigfach die Auswirkungen des Lebens sind. Immer den richtigen Weg und den passenden „Ton“ zu finden, der von den jungen und alten Taubstummen verstanden wird, das ist gar nicht leicht. Wir wissen auch, daß noch viel mehr getan werden muß, um unseren Taubstummen ihre Existenz zu erleichtern und zu verschönern. Dazu brauchen wir die tatkräftige und verständnisvolle Hilfe aller Hörenden. Herr Pfr. Stuz nimmt sich neben der rein pfarramtlichen Tätigkeit in Seelsorge und Fürsorge der männlichen Taubstummen an, während Schwester Martha Muggli ihre ganze Tätigkeit auf die weiblichen Taubstummen konzentriert, und beide schaffen zusammen, daß die Einheit und Gemeinschaft der Taubstummen immer mehr gestärkt wird. Bei aller Unruhe, in der sie drin stehen, tun sie ruhig und stetig ihre Pflicht, und dafür wissen wir Hörenden und auch die Taubstummen ihnen aufrichtigen Dank.

Mit Freuden dürfen wir feststellen, daß das Heim für weibliche Taubstumme an der Holbeinstrafe 27 in Zürich einem wirklichen Bedürfnis entspricht. Unsere Hausmutter, Fräulein Gamper, hat alle Hände voll zu tun, um ihren zahlreichen Hausgenossinnen eine rechte Heimat zu bieten. Auch ihr danken wir herzlich für alle Treue, ebenso der Hauskommission, die ihr ratend und helfend zur Seite steht.

Unsere Freunde wird es interessieren, zu hören, daß auf Anfang Juni 1941 im Schloß Turbenthal ein Heim für ältere taubstumme Männer und Ehepaare eröffnet werden soll. Die „Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft“ hat mit großem Verständnis großzügig die „Schweizerische Anstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder im Schloß Turbenthal“ zu einem Altersheim umgewandelt. Es ist dies ein lang gehegter Wunsch, der nun in Erfüllung geht. Der „Heimfonds“, den Pfarrer Weber selig angefangen und geäufnet hat, der heute zu dem schönen Betrag von Fr. 142 229.— angewachsen ist, wird nun gebraucht. Da das Schloß ohne jegliche finanzielle Belastung für den neuen Zweck zur Verfügung gestellt wird, bedeutet dieser Anfang eine Tat. Wir werden im nächsten Jahresbericht mehr darüber berichten dürfen.

Unser Vorstand erfährt durch den Rücktritt von Frau Zimmermann-Duthaler, die während 25 Jahren unser liebevolles Mitglied gewesen war, eine schmerzliche Lücke. Wir danken ihr herzlich für alles, was sie für unsere Taubstummen getan hat. An ihre Stelle ist zu unserer Freude getreten Frau Pfr. Marianne Burckhardt-Pfisterer. Herr Chr. Eisenwein, der viele Jahre als Rechnungsrevisor amtierte, ist im vergangenen Jahre gestorben. Wir werden ihn in einem guten Andenken behalten. Wir freuen uns, daß Herr Dr. K. Sponcher sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, in diese Lücke zu treten.

Wir bitten unsere Freunde und Gönner, in der kommenden Zeit unseres Werkes besonders zu gedenken. Wir danken Ihnen für jegliche Sympathie und Hilfe. Unsere Taubstummen brauchen sie dringend.

Namens des Vorstandes,

der Präsident: Dr. Alfred Knittel, Pfr.

* * *

Bericht des Taubstummen-Pfarrers. Die Taubstummen unseres Kantons sind ein recht vielgestaltiges Völklein. Da sind Junge und Alte, solche, die nach den Schuljahren der

Taubstummenanstalt, wo sie so ausgezeichnet behütet und gepflegt waren, nun den ersten Schritt ins volle Leben hinein machen und manchmal recht trübe Erfahrungen zu verzeichnen haben. Und daneben sind die Alten, die sich bereits auskennen im Leben, die ihren Unterhalt verdienen und sich schon längst mit dem Schicksal ausgesöhnt haben. Da ist der Intelligente, der ausgezeichnet von den Lippen ablesen kann und auch ein ordentliches Sprechvermögen besitzt, so daß er kaum auffällt in der Gesellschaft. Und daneben die vielen Andern, denen man am Gang, an der ganzen Haltung das Gebrechen ansieht, und erst, wenn sie den Mund aufmachen und etwas sagen, wirklich nur Geübte es erfassen, was da gesprochen wird. Es gibt solche, die haben treubeforgte Eltern oder Verwandte, die viel Geduld aufbringen und auch Opfer nicht scheuen, um dieses Kind, Bruder oder Schwester, das Schicksal nicht so hart fühlen zu lassen. Und andere sind, die haben überhaupt niemand, die Verwandten sind gestorben oder haben sich alle zurückgezogen, so daß sie nun ganz einer Armenpflege oder einem Fürsorgeamt anheimgefallen sind. Und der Taubstummen-Pfarrer kennt sie alle und muß ein jedes nehmen in seiner Eigenart. Den einen muß er nachgehen, denn sie kommen sonst nicht zu ihm. Da sind dann die Verwandten oder die Meisterleute recht froh darum, da kann man seine Klagen anbringen, allerlei Ausgerenktes wieder zurechtstellen und zu neuer Geduld ermuntern. Andere kommen von selbst viel und oft dahergelaufen, daß man ihnen helfe, wieder aus einer Schwierigkeit heraus den Weg zu finden. Sie wissen, hier ist Verständnis für sie vorhanden. Oft trauen sie einem mehr zu, als man in Wirklichkeit kann. So wie sie die Dinge oft sehen, ist alles furchtbar einfach, und wenn man das selber nicht so einfach findet, haben sie das Gefühl, man wolle eben nicht.

Im Ganzen ist die Arbeit unter den Taubstummen nicht undankbar, aber ermüdend ist sie im höchsten Maße. Da glaubt man, einem nach allen Ranten alles erklärt zu haben, und er tut, als ob er's verstanden hätte. Zur großen Ueberraschung wird man dann auf einmal gewahr, daß er alles mißverstanden hatte. Man muß wieder von vorne auffangen. An Ueberraschungen fehlt es überhaupt nicht; manche wären zum Lachen, wenn sie nicht tieftraurig wären, wird man doch da bei solchen Gelegenheiten die ganze seelische und geistige Armut besonders deutlich inne.

Unter unsern jungen Taubstummen gibt es Burschen und Mädchen, die zu frohen Hoffnungen Anlaß geben. Sie wären fähig und wären offen für Weiterbildung. Taubstumme bedürfen das, wenn sie nicht in seelische Armut versinken sollen. Der Pfarrer aber kann sich gerade in der Zeit, wann sie frei haben, am Samstag und Sonntag, ihnen nicht zur Verfügung stellen. Wir wären froh für freiwillige Mithilfen, welche die Bildung und die Fähigkeit hätten, da aufbauend mitzuwirken. Mit Zeitvertreib und Unterhaltung ist dem Taubstummen nicht geholfen. Er muß seelisch bereichert werden. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Unsere Rütlifahrt.

Anläßlich des 650. Geburtstages der Schweizerischen Eidgenossenschaft gedachte der Gehörlosen-Verein „Alpenruh“ Verikon eine anderthalbtägige Reise durchzuführen. Am Samstagmittag bestiegen wir den Zug nach Arth-Goldau. Dort begann der strenge Marsch auf den Rigi (Klösterli und Unterstetten). Beim ersten Zwischenhalt begegnete uns unerwartet ein Aargauer Gehörloser, der aber bald wieder verschwand. Wie herrlich tat uns die Bergluft nach der Strapaze des Aufstieges! Einer von den Mitgliedern erkundigte sich im Gasthof, ob uns eine Hütte in der Nähe zur Verfügung gestellt werden könnte. Zum Glück konnten wir in der nächstliegenden Hütte Koch- und Schlafgelegenheit benützen. Die Magen und Kehlen wurden gesättigt und geseuchtet. Bei Einbruch der Nacht durfte jedermann nach Belieben in der Hütte oder auswärts seine Zeit vertreiben. Von der Verdunkelungstunde an bis in den Sonntagmorgen schliefen wir. Der Nebel umschloß die Umgegend des Rigi und verzog sich aber bald. Das mitgebrachte Morgenessen mundete uns gut. Nachher halfen wir die Räume säubern. Am 7 Uhr erfolgte der Abstieg nach Biznau. Unterwegs machte ein lustiger und fester Teilnehmer Photoaufnahmen. Auf dem Platze beim Schiffslandungssteg war eine Ansammlung von Wanderern. Es waren just die Aargauer Gehörlosen — deren Zahl 36 betrug. Wir drückten Freundschaftssympathien aus. Auch sie beabsichtigten eine anderthalbtägige Reise per Velo, Bahn und Schiff auf das Rüt-